



Inhaltsverzeichnis

Forschungsnews

Wissenschaftliche Karrieren junger Ärzte an der Universität Magdeburg werden weiter gefördert

Forschungsportal-News

"Be-Up"-Studie zur aktiven Geburt startet in die Umsetzungsphase

News erstellt von Cornelia Fuhrmann

Hannovermesse News: SMART: Wissens- und Technologietransfer für regionale KMU

News erstellt von Dipl.-Ing. Michael Kauert

Material noch besser verstehen: Neuartiges Röntgenmikroskop in Betrieb genommen

Forschungsportal-News

Prof. Dr. Jan Schildmann zum neuen Professor für Geschichte und Ethik der Medizin an Universitätsmedizin Halle (Saale) berufen

News erstellt von Cornelia Fuhrmann

Best Paper Award in International Journal of Production Research

News erstellt von apl. Prof. Dr. habil. Frank Werner

Krebszentrum der halleschen Universitätsmedizin erhält Gütesiegel der Deutschen Krebsgesellschaft

News erstellt von Cornelia Fuhrmann

Burg-Studierende stellen mikrobielle Designprojekte auf der Design Week Milan vor

Forschungsportal-News

Inhalte

Forschungsnews

26.04.2018 - Forschungsportal-News

Wissenschaftliche Karrieren junger Ärzte an der Universität Magdeburg werden weiter gefördert



Erfolgreiche Verlängerung für 2. Förderperiode (2018 - 2021) des Else Kröner-Forschungskollegs Magdeburg

Die medizinische Forschung ist ein wichtiger Baustein der Gesundheitsversorgung von morgen. Die Else Kröner-Fresenius-Stiftung legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung junger hochqualifizierter Ärztinnen und Ärzte, die sich neben ihrer täglichen Klinikarbeit noch zusätzlich der anspruchsvollen Aufgabe der Forschung stellen.

Ermöglicht wird dies durch Else Kröner-Forschungskollegien (EKFK) deutschlandweit an ausgewählten Standorten der Hochschulmedizin. In einer ersten Förderperiode (2014 - 2017) wurde ein solch innovatives Forschungskolleg mit einer Gesamtsumme von einer Million Euro auch am Universitätsklinikum Magdeburg erfolgreich etabliert.

Die jungen Ärztinnen und Ärzte sollen für die Wissenschaft gewonnen, aber nicht für die Klinik verloren werden. Möglich wird dies durch optimale Arbeitsbedingungen, die den Kollegiaten im Rahmen eines fächerübergreifenden Ausbildungs- und Forschungsprogramms die Karriere zum "Clinician Scientist" eröffnet. Das Besondere ist dabei die Verknüpfung von hervorragender selbstständiger Forschung mit der klinischen Weiterbildung zum Facharzt.

Nach Ablauf der ersten Förderperiode und einer Zwischenfinanzierung wurde das Else Kröner-Forschungskolleg an der Uniklinik Magdeburg erfolgreich für eine zweite Förderperiode von drei Jahren (2018 - 2021) verlängert. Das Else Kröner-Forschungskolleg mit dem Titel: "Die Bedeutung des inflammatorischen Mikromilieus für die Krebsentstehung" bietet erstmalig 11 Rotationsstellen für junge Ärztinnen und Ärzte an, die dadurch die Möglichkeit erhalten, sich 12 Monate vollständig der Forschung widmen zu können. Bewerbungen sind aus allen Kliniken willkommen, sofern Sie zum Thema des Kollegs passen.

Die Sprecher des Kollegs Prof. Thomas Fischer und Prof. Thomas Tüting fordern alle Kliniken und Interessierte auf, sich mit einer Forschungs idee zum Thema des Kollegs für die neue Förderperiode im EKFK zu bewerben! Die Kollegiatinnen und Kollegiaten sollten sich - wenn möglich - im 2. bis 3. Jahr der Facharztausbildung befinden und die Promotion zum Dr. med. abgeschlossen haben.

Kontakt:

Dr. rer. nat. Anne Teller

Wissenschaftliche Projektkoordinatorin/ Else Kröner-Forschungskolleg/ MGK854

Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie Magdeburg

Tel.: +49-391-6721287, E-Mail: anne.teller@med.ovgu.de

13.04.2018 - Autor: Cornelia Fuhrmann

"Be-Up"-Studie zur aktiven Geburt startet in die Umsetzungsphase



v.l.n.r.: Hebamme Sandra Koch (UKH), Susann Rostek, Hebamme Nicole Rostalski (UKH), Studienleiterin Dr. Gertrud M. Ayerle, Projektmitarbeiterin Sabine Streibich (beide Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Medizinischen Fakultät der Universität Halle)

Die Studie "Be-Up: Geburt aktiv" untersucht, inwieweit die Umgebung und Ausstattung eines Gebärraums Einfluss auf den Geburtsverlauf nehmen kann. Nachdem in den vergangenen Monaten in den beteiligten Kliniken alternative Gebärräume eingerichtet wurden, werden nun die Studienteilnehmerinnen können nun schwangere Frauen, deren Geburtswehen begonnen haben, an der Studie teilnehmen.

Die These lautet: Frauen, die unter der Geburt selbstbestimmt und aktiv handeln können, erleben weniger Komplikationen, die Interventionen erfordern.

Binnen zwei Jahren werden es bis zu 4.000 Teilnehmerinnen sein, die in sieben Kliniken in Nordrhein-Westfalen sowie am Universitätsklinikum Halle (Saale), den Städtischen Klinika in Dessau und Brandenburg/Havel und dem Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Berlin mit einer natürlichen Geburt ihr Kind zur Welt bringen. Mit dem Universitätsklinikum Jena soll noch eine fünfte ostdeutsche Einrichtung hinzukommen, hier laufen die Verhandlungen. Die Bereitschaft, Teil der Studie zu sein, war im Übrigen sehr gut. "Es hatten sich etwa doppelt so viele Einrichtungen gemeldet, die mitmachen wollten, das hat uns sehr gefreut", sagt die Hebammenwissenschaftlerin Dr. Gertrud M. Ayerle vom Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, die die Studie leitet. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,1 Millionen Euro gefördert.

Verglichen werden in der "Be-Up"-Studie die Geburten in den üblichen Gebärräumen mit denen, die in den alternativen Gebärräumen der Kreißsäle stattfinden. Um herauszufinden, wie die Mütter die Geburt erlebt haben, werden sie auf der Wochenstation und drei Monate nach der Geburt schriftlich befragt.

"Die alternativ eingerichteten Gebärräume sind darauf ausgerichtet, dass die Frauen sich selbstbestimmt bewegen können und die Umgebung so nutzen können, wie sie möchten und je nachdem, wie sie sich

fühlen", erklärt Ayerle. Die Frauen haben die Möglichkeit, verschiedene Steh- und Sitzpositionen einzunehmen und Schaumstoffelemente zu nutzen. Es gibt eine Snackbar und einen Monitor, der Naturszenen zeigt.

"Die wissenschaftliche Literatur deutet daraufhin, dass Bewegung sowie die aufrechte Körperhaltung sich positiv auf die Geburt auswirken. Einerseits, weil sozusagen die Schwerkraft unterstützend wirkt und das Kind entsprechend positioniert, und andererseits, weil diese Körperhaltung beispielsweise eine bessere Durchblutung der Gebärmutter fördert", so Ayerle. Das könne dazu beitragen, dass weniger Komplikationen auftreten, die im äußersten Fall einen Kaiserschnitt erforderlich machen. Somit könne perspektivisch die Kaiserschnittquote gesenkt werden, die in Deutschland bei rund 30 Prozent und deutlich über der Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation WHO (bis zu 15 Prozent) liege. Das reduziere auch das Risiko für weitere Komplikationen und einen Kaiserschnitt in der nachfolgenden Schwangerschaft, so Ayerle.

Die Kreißsäle der teilnehmenden Kliniken zeigten sich zudem der Studie gegenüber offen und freuen sich, dass sie mit der alternativen Geburtsumgebung etwas Neues anbieten können. "Wir unterstützen die Studie sehr gerne. Unsere Geburtsräume sind generell sehr freundlich und angenehm eingerichtet. Der alternative Gebärraum geht aber noch ein Stück weiter und schafft eine individuell veränderbare Umgebung mit der maximalen medizinischen Sicherheit für Mutter und Kind und einer noch intensiveren Betreuung durch die Hebammen. Damit erweitern wir die Möglichkeiten für unsere Schwangeren und sind gespannt auf das Ergebnis der Studie", sagt Prof. Dr. Michael Tchirikov, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin des halleischen Universitätsklinikums (UKH). "Die Frauen können mit der flexiblen Positionierung der Schaumstoffelemente jede für sie angenehme Position einnehmen oder sich, wie der Titel Be-Up` ja impliziert, frei bewegen. Wir als Hebammen können aufgrund der Raumgestaltung die volle Bandbreite unserer Tätigkeiten ausschöpfen, das kommt uns sehr entgegen", ergänzt Sandra Koch, Hebamme und stellvertretende pflegerische Bereichsleitung für Geburtshilfe.

Im Vorfeld hatten Ayerle und ihre wissenschaftlichen Kolleginnen und Kollegen Schwangere befragt, ob sie an einer solchen Studie teilnehmen würden und die Resonanz sei sehr gut gewesen. Die Teilnehmerinnen haben auch sonst bei den Geburten keinen Einfluss darauf, welcher Geburtsraum ihnen im Kreißaal zugewiesen wird. Die tatsächliche Zuordnung, ob die Geburt im üblichen oder alternativen Gebärraum stattfindet, erfolgt in der Studie zufällig per Computer. Die fachliche und medizinische Begleitung seitens der Ärztinnen und Ärzte sowie der Hebammen stehe allen gleichermaßen zur Verfügung.

11.04.2018 - Autor: Dipl.-Ing. Michael Kauert

Hannovermesse News: SMART: Wissens- und Technologietransfer für regionale KMU



SMART: Wissens- und Technologietransfer für regionale KMU

Im Projekt Science-to-Market-Accelerators for Regional Transfer (SMART) arbeitet die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg mit Unternehmen aus der Region zusammen, um neue Konzepte zur regionalen Innovations- und Wirtschaftsförderung zu entwickeln. Das Projekt wird vom Land Sachsen-Anhalt und der EU gefördert. In Fallstudien analysiert SMART, welches Umfeld für KMU aus Sachsen-Anhalt zur technischen und wirtschaftlichen Entwicklung neuer Produkte benötigt werden und auf welche Weise regionale Forschungseinrichtungen dieses Umfeld positiv beeinflussen können.

Den Unternehmen soll dabei durch die transparente Aufarbeitung der Fallstudien gezeigt werden, in welcher Form universitäre Produktentwicklungsarbeit abläuft. So sollen Kommunikationsbarrieren abgebaut und die Vorteile der Kooperation zwischen regionalen Unternehmen und Forschungseinrichtungen beworben werden. Prozessbegleitend wird untersucht, ob die entwickelten Konzepte von den kooperierenden Unternehmen als tragfähig erachtet werden. Ebenso wird der gewählte Entwicklungsweg allen Beteiligten dargelegt, um Transparenz zu zeigen, Optimierungspotentiale aufzudecken und Synergien zu erzeugen.

Die Fallstudien werden von studentischen Teams des Master-Studiengangs "Integrated Design Engineering" (IDE) und der Wirtschaftswissenschaften unter der Leitung von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Universität Magdeburg bearbeitet. Diese Teams entwickeln im Laufe eines Semesters ein beispielhaftes Produkt und einen Businessplan zu dessen wirtschaftlicher Verwertung. Der projektbasierte Aufbau des Studiums führt so theoretisches Fachwissen und praktisches Erfahrungswissen zusammen. IDE vereint Angebote von vier Fakultäten der Uni Magdeburg und konzentriert sich auf eine generalistische und ganzheitliche Ausbildung, die den Menschen mit all seinen Bedürfnissen und Wünschen in den Fokus der Betrachtungen setzt.

Was : SMART: Wissens- und Technologietransfer für regionale KMU

Wann : 23.-27.04.2018

Wo : Hannovermesse, Messegelände, Halle 2, Stand Forschung für die Zukunft, A38

10.04.2018 - Forschungsportal-News

Material noch besser verstehen: Neuartiges Röntgenmikroskop in Betrieb genommen



Das Röntgenmikroskop ZEISS Xradia 810 Ultra wird künftig in Halle zur Materialforschung genutzt. Foto: Fraunhofer IMWS

Hochaufgelöste, dreidimensionale Blicke ins Innere von Werkstoffen: An der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) ist ein hochmodernes Röntgenmikroskop in Betrieb genommen worden. Das Gerät ermöglicht es beispielsweise, Veränderungen in Werkstoffen unter Hitzeeinwirkung direkt zu beobachten. Finanziert wurde das Röntgenmikroskop im Rahmen der Großgeräteinitiative der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Bei der gemeinsamen Einweihungsveranstaltung am vergangenen Freitag präsentierten Forscher der MLU und des Fraunhofer-Instituts für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS den zahlreichen Gästen aus Politik, Wissenschaft und Industrie, welche Möglichkeiten zur Materialanalyse das neue Röntgenmikroskop ZEISS Xradia 810 Ultra bietet. Gefördert wurde die Anschaffung im Rahmen der Großgeräteinitiative der DFG. Deutschlandweit wurden nur zwei Geräte dieser Leistungsklasse von der DFG ermöglicht. Insgesamt wurden sechs Universitäten im Rahmen des Programms mit neuartigen Röntgenmikroskopen im Gesamtwert von 13,4 Millionen Euro ausgestattet.

"Es freut mich, dass in Folge des erfolgreich beantragten Röntgenmikroskops schon mehrere röntgenmikroskopische Forschungsprojekte der MLU und anderer Hochschulen gefördert wurden, um diese spannende Technologie zu einem fruchtbaren Einsatz zu bringen. Es ist immens wichtig, dass neueste Technologien in einem guten Umfeld - fachmännisch betreut - für die vielfältigen Fragestellungen von Wissenschaft und Forschung zur Verfügung stehen", sagt Dr. Michael Royeck, Referent der Gruppe Wissenschaftliche Geräte und Informationstechnik der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

"Ich freue mich sehr, dass die DFG mit der Förderung unsere bisherige Arbeit bestätigt. Mit der ZEISS Xradia 810 Ultra können wir dem Forschungsschwerpunkt Nanostrukturierte Materialien an unserer Universität einen neuen Schub geben und zugleich den Forschungseinrichtungen am Weinberg Campus in Halle die Chance eröffnen, an dem hochmodernen Gerät zu arbeiten", sagt Prof. Dr. Ralf Wehrspohn, Inhaber des Lehrstuhls für mikrostrukturbasiertes Materialdesign an der MLU und Leiter des Fraunhofer IMWS.

Mit der innovativen Technologie kann automatisiert das Gefüge von Materialien abgebildet werden. Das Röntgenmikroskop schafft einen dreidimensionalen Einblick in die Beschaffenheit von Werkstoffen und lässt Rückschlüsse auf ihr Verhalten zu. Mit dieser erst seit Kurzem verfügbaren Technologie ist es abseits von Elektronenspeicherringen in Großforschungseinrichtungen möglich, Hochleistungsmaterialien auf mikrostruktureller Ebene in drei Dimensionen zu untersuchen.

Dabei ist der Analyseablauf dreistufig: Zunächst wird mit dem von der Firma 3D-Micromac AG aus Chemnitz gemeinsam mit dem Fraunhofer IMWS entwickelten Laserpräparationsgerät microPREP eine Probe erzeugt, die über die passende Geometrie zur Untersuchung im Röntgenmikroskop verfügt. Die Generierung experimenteller 3D-Daten erfolgt mit dann mit dem hochauflösenden 810 Ultra von ZEISS und die Visualisierung und Analyse der Daten mit einer neuartigen Virtual-Reality-Datenbrille InViewR der arivis AG.

"Durch das Zusammenspiel der drei Technologien kann mit höchster Auflösung eine 3D-Strukturinformation gewonnen werden, die die Grundlage für die beschleunigte Entwicklung neuer Materialien bildet. Die mit dem neuen Großgerät erreichbare Auflösung von 50 Nanometern bei untersuchten Probenvolumen von fast 4000 Mikrokubikmetern schließt eine von anderen Mikrostrukturdiagnostikverfahren nicht erfasste Lücke", sagt Prof. Dr. Thomas Höche, Leiter des

Geschäftsfelds Optische Materialien und Technologien des Fraunhofer IMWS. Ermöglicht durch mehrere von der DFG geförderte Paketanträge werden die zu untersuchenden Materialien in erster Linie strukturierte Gläser und Glaskeramiken sein, wie sie in Displays oder Herdplatten vorkommen. Beispielsweise kann mit dem Großgerät aus dem Hause ZEISS das Wachstum von Kristallen in Glaskeramik dreidimensional verfolgt werden. Dies ermöglicht die Steuerung verschiedener Prozessparameter wie der Temperatur, um gewünschte Strukturen erzeugen zu können. Das Röntgenmikroskop wird auch anderen wissenschaftlichen Arbeitsgruppen zur Verfügung stehen. Beispielsweise werden Forscherinnen und Forscher der TU Clausthal, der Uni Osnabrück, der Bundesanstalt für Materialprüfung und -forschung (BAM), der Universität Erlangen-Nürnberg und anderer Forschungseinrichtungen das Gerät in Halle nutzen.

08.04.2018 - Autor: Cornelia Fuhrmann

Prof. Dr. Jan Schildmann zum neuen Professor für Geschichte und Ethik der Medizin an Universitätsmedizin Halle (Saale) berufen



Prof. Dr. Jan Schildmann

Professor Dr. Jan Schildmann ist als Professor und neuer Direktor des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufen worden. Er hat zum 1. April 2018 seinen Dienst in Halle angetreten. Bisher war Prof. Schildmann als Professor für Medizinethik an der privaten Wilhelm Löhe Hochschule Fürth und als Facharzt für Innere Medizin am Universitätsklinikum München-Großhadern tätig.

Schildmanns Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Medizinethik, insbesondere dem Bereich der klinischen Ethik, der ihn bereits während des Studiums, das er in Berlin, England, den USA und Spanien absolvierte, fasziniert hat. "Während meines Studienaufenthalts in London war auch ein Kurs zu ethischen, rechtlichen und kommunikativen Aspekten der Medizin verpflichtender Bestandteil. Da habe ich gesehen, welchen Stellenwert diese Thematik in anderen Ländern hat, das kannte ich so aus Deutschland nicht", sagt Schildmann. Ihn habe dieses Thema dann nicht mehr losgelassen, denn "mich interessierten zwar auch die naturwissenschaftlichen Fragestellungen, aber vielmehr noch die geisteswissenschaftliche und vor allem die ethische Perspektive auf die Medizin", wie er sagt.

Nach der Beendigung seines Medizinstudiums 2001 schloss der Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes ein postgraduales Studium "Medical Law and Ethics" (Medizinrecht und Ethik) am renommierten Kings College in London an. Seither verfolgt Schildmann parallel sowohl seine medizinische Laufbahn als auch die als Medizinethiker.

Von 2002 bis 2006 arbeitete Prof. Schildmann als Assistenzarzt am Universitätsklinikum Erlangen mit dem Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und klinische Immunologie. Gleichzeitig war er wissenschaftlicher

Mitarbeiter am Lehrstuhl für Ethik in der Medizin der Universität Erlangen. Während dieser Zeit (2004) wurde er zum Doktor der Medizin promoviert.

2006 wechselte er dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Ruhr-Universität Bochum und wurde 2007 zudem Assistenzarzt am Klinikum Berlin-Buch. Seit 2010 leitete er seine eigene Nachwuchsforschergruppe "Medizinethik am Lebensende: Norm und Empirie" und war ordentliches Mitglied der Ethikkommission der Medizinischen Fakultät der Uni Bochum. 2011 habilitierte Schildmann sich im Fachgebiet "Geschichte, Theorie, Ethik der Medizin" und erhielt dafür die Lehrbefugnis (Venia legendi). Außerdem ist er seit jenem Jahr Facharzt für Innere Medizin.

"Heutzutage ist der Querschnittsbereich Pflicht, aber zu meiner Zeit gab es Geschichte, Theorie und Ethik noch nicht im deutschen Medizin-Studium", sagt er. Vor allem ethische Aspekte am Lebensende sowie ethische Herausforderungen der Entscheidungsfindung zwischen Medizinerinnen und Patientinnen und Patienten sind ihm ein Anliegen. Seine langjährige klinische Tätigkeit in der Onkologie ist ein Ausgangspunkt für verschiedene ethische Fragen in der Krebsmedizin. Schildmann ist seit Ende 2017 auch Teil eines Forschungsverbunds, der sich mit der Thematik der Sedierung in der spezialisierten Palliativversorgung auseinandersetzt und der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert wird.

Eine Priorität am neuen Dienstort hat die klinische Medizinethik, nämlich in enger Kooperation mit den in der klinischen Praxis Handelnden, Unterstützungsangebote für ethische Konflikte zu entwickeln. "Es geht um passgenaue Angebote für die, die in der Praxis arbeiten. Dazu gehört auch, herauszufinden, wo ethische Probleme im klinischen Alltag auftreten und mit welchen Maßnahmen ethischen Herausforderungen strukturiert begegnet werden kann", sagt Schildmann. Das könne neben der ethischen Einzelfallberatung auch beinhalten, an Visiten oder Tumorboards oder anderen interdisziplinären Fallbesprechungen teilzunehmen.

Wichtig sei, sagt Schildmann, dass man ethische relevante Entwicklungen nicht erst im Nachhinein diskutiere, sondern sich bereits im Prozess mit ihnen auseinandersetze, zum Beispiel zum Einsatz von Genchirurgie oder dem Sammeln von genetischen Daten im Zusammenhang mit der sogenannten "personalisierten Medizin". Ein weiteres wichtiges ethisches Thema ist die Auseinandersetzung mit der Frage, "was wir als Gesellschaft als Prioritäten in der medizinischen Versorgung definieren und wie man den Nutzen sogenannter Innovationen` in der Medizin bestimmen kann", sagt er.

Doch nicht nur die "großen" Fragen beschäftigen den Medizinethiker. Auch Hilfestellung für die Einzelne oder den Einzelnen geben zu können, ist ihm wichtig. "Patientenverfügungen so zu verfassen und die Voraussetzungen zu schaffen, dass sie auch befolgt werden, gehört dazu", sagt er. Aus diesem Grund befasst sich Professor Schildmann seit mehreren Jahren mit dem sogenannten "Advance Care Planning". Dabei handelt es sich um die Erstellung von Patientenverfügungen mit Hilfe qualifizierter Gesprächsbegleiter sowie einem Ansatz zur regionalen Implementierung von Patientenverfügungen unter Beteiligung aller relevanten Berufsgruppen und Institutionen.

Er freue sich deshalb auf seine Arbeit in Halle: Weil er sich in Lehre und Forschung einbringen und den Forschungsschwerpunkt Epidemiologie und Pflegeforschung unterstützen könne und wegen der spannenden Kooperationen mit den Kliniken des Universitätsklinikums Halle (Saale) und den anderen Fakultäten der Martin-Luther-Universität, die zum Beispiel im Masterstudiengang Medizin-Ethik-Recht zum Ausdruck kommen.

Schildmann ist zudem unter anderem in der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer (ZEKO) tätig, Mitglied des wissenschaftlichen Beirates des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) sowie Section Editor des Journals "BMC Palliative Care".

06.04.2018 - Autor: apl. Prof. Dr. habil. Frank Werner

Best Paper Award in International Journal of Production Research



Im April 2018 hat der Artikel 'A dynamic model and an algorithm for short-term supply chain scheduling in the smart factory industry 4.0' von Dmitry Ivanov, Alexandre Dolgui, Boris Sokolov, Frank Werner und Marina Ivanova einen Best Paper Award In International Journal of Production Research erhalten (erschieden in Vol. 54, No.2, 2016, 386 - 402). Er ist damit in 2018 von der Website

<http://explore.tandfonline.com/content/est/tprs-55-anniv> frei downloadbar.

05.04.2018 - Autor: Cornelia Fuhrmann

Krebszentrum der halleschen Universitätsmedizin erhält Gütesiegel der Deutschen Krebsgesellschaft



Universitätsklinikum Halle (Saale)

Fast 500.000 Menschen in Deutschland erkranken jedes Jahr an einem bösartigen Tumor. Die Diagnose Krebs schockiert noch immer die Betroffenen, doch ist in den vergangenen Jahren die Krebssterblichkeit zurückgegangen und die Lebenserwartung von Tumorpatienten gestiegen. Mehr als die Hälfte der Patienten kann heute auf eine dauerhafte Heilung hoffen. Zu diesem medizinischen Fortschritt haben die Krebszentren in Deutschland beigetragen, in denen die Behandlung strukturiert und nach modernen, wissenschaftlichen Gesichtspunkten erfolgt.

Das Krukenberg-Krebszentrum der halleschen Universitätsmedizin hat nun als erstes universitäres Krebszentrum in Sachsen-Anhalt für seine Arbeit das Gütesiegel der Deutschen Krebsgesellschaft erhalten und kann sich "Zertifiziertes Onkologisches Zentrum" nennen. "Das interdisziplinäre Konzept und die

hohen fachlichen und organisatorischen Standards des Krukenberg-Krebszentrum Halle (KKH) wurden von der Deutschen Krebsgesellschaft gewürdigt", erklärt der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums Halle (Saale), PD Dr. Thomas Klöss. Das Krebszentrum ist eine gemeinsame Einrichtung des UKH und der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität.

"Am KKH arbeiten mehrere spezialisierte Organkrebszentren und unterstützende Fachdisziplinen unter einem Dach, um Patienten mit Tumorerkrankungen eine qualitativ hochwertige Versorgung auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zu ermöglichen", beschreibt PD Dr. Haifa Kathrin Al-Ali als Leiterin des KKH die Arbeitsweise des Krebszentrums. Pro Jahr werden so etwa 1300 neue Patienten mit Tumorerkrankungen aus Sachsen-Anhalt und darüber hinaus im Universitätsklinikum behandelt. In die Therapie sind dabei verschiedene Fachdisziplinen eingebunden: vom Organ-Experten über beispielsweise Hämatologie/Onkologie, Pathologie, Radiologie, Strahlentherapie, Nuklearmedizin, Apotheke bis hin zur onkologischen Pflege. Außerdem erfolgen eine psycho-onkologische sowie eine sozialmedizinische Betreuung. Zudem kann eine Palliativversorgung und Schmerztherapie angeboten werden. "Wir wollen unsere Patientinnen und Patienten ganzheitlich betrachten und unterstützen", sagt die Krebsexpertin.

Die Zertifizierung des KKH umfasst 15 Tumorentitäten - von den häufig auftretenden Krebsarten wie Brust- und Prostatakrebs bis hin zu seltenen Tumorarten wie neuro-onkologische Erkrankungen. Am UKH waren bisher mehrere Organkrebszentren zertifiziert: Brust- und Gynäkologische Krebszentrum sowie das Hauttumorzentrum. Das Brustkrebszentrum war 2004 das erste seiner Art, welches in den neuen Bundesländern erfolgreich begutachtet worden war. Parallel zum "Onkologischen Zentrum" erfolgte zusätzlich die Zertifizierung des Pankreaskarzinomzentrums, des Kopf-Hals-Tumorzentrums und des Neuroonkologischen Zentrums. Ebenfalls wurden das Prostatakrebszentrum und das Darmkrebszentrum erfolgreich auditiert. PD Dr. Al-Ali erklärt stolz: "Damit sind wir das größte zertifizierte Onkologische Zentrum in Sachsen-Anhalt." Dahinter stecke jahrelange und intensive Arbeit, die nun anerkannt worden sei.

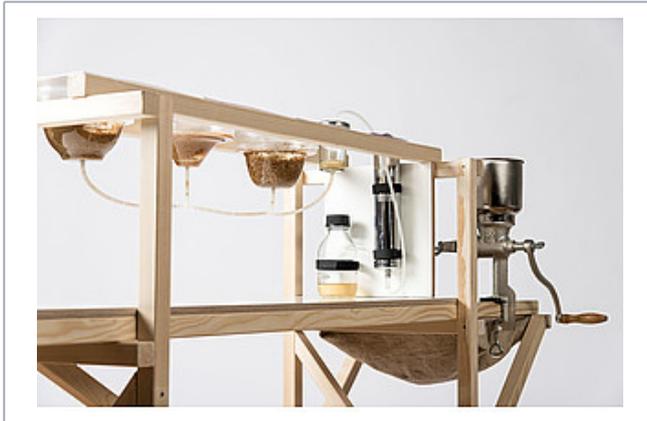
Die offizielle Übergabe des Zertifikats wird bei einem Festakt am 13. Juni 2018 erfolgen. Am Samstag, 8. September 2018, bietet das KKH allen Patienten/innen sowie Interessierten einen Informations- und Mitmachtag an.

Hintergrund: Das Krukenberg-Krebszentrum Halle (KKH) ist das universitäre onkologische Zentrum des Universitätsklinikums Halle (Saale) und der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das primäre Ziel des KKH ist, dass alle Patientinnen und Patienten mit Tumorerkrankungen eine qualitativ hochwertige Versorgung auf der Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse erhalten. In die Behandlung wird die gesamte medizinische Versorgungskette vom Hausarzt über den Facharzt, das Krankenhaus, die onkologische Pflegekraft, die psychosozialen Einrichtungen, die Selbsthilfeorganisation bis hin zur Palliativ- und Hospiz-Struktur eingebunden. In diversen Forschungsprojekten sowie klinischen Studien werden neue anwendungsorientierte Konzepte von den Mitgliedern des KKH aktiv erarbeitet. Den Patientinnen und Patienten wird frühzeitig der Zugang zu den neuesten Entwicklungen in der Onkologie ermöglicht. Eine wichtige Säule sind die interdisziplinären Tumorboards, die unter dem Dach des KKH durchgeführt werden. In diesen elf Tumorkonferenzen werden alle onkologischen Patienten sowie deren Behandlung von den Experten der verschiedenen Fachdisziplinen besprochen und koordiniert. Es existieren zudem mehrere interdisziplinäre Sprechstunden wie die CAYA (Child-Adolescent-Young-Adult-Unit), in der Jugendliche und junge Erwachsene mit Krebserkrankungen gemeinsam von internistischen und pädiatrischen Onkologen betreut werden.

Zwischen den Mitgliedern des KKH und der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft und dem Onkologischen Arbeitskreis in Halle besteht zudem eine lebhaft und enge Zusammenarbeit, unter anderem im Bereich der Fort- und Weiterbildung. Die onkologische Pflege ist eine weitere Säule für eine optimale Patientenbetreuung. Am KKH ist eine koordinierende onkologische Fachpflegekraft angestellt. Insgesamt sind in den Fachzentren mehr als 30 onkologische Fachpflegekräfte beschäftigt.

03.04.2018 - Forschungsportal-News

Burg-Studierende stellen mikrobielle Designprojekte auf der Design Week Milan vor



Tony Beyer und Moyu Cao Compact Chaff Foto: Tony Beyer und Moyu Cao

Die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle ist zur Mailänder Möbelmesse in diesem Jahr vom 17. bis 22. April auf dem Ventura Future Areal vertreten. Die 13 dort präsentierten Projekte von Studierenden aus dem Industriedesign untersuchen den Einsatz von Biotechnologie in Designprozessen. Die unter der Leitung von Prof. Mareike Gast entwickelten Arbeiten beleuchten ethische Aspekte, wenn Mikroben für die Herstellung von Produkten verwendet werden. Thema der vorgestellten Arbeiten sind insbesondere Algen als Ressource der Zukunft und Bakterien, die Biomineralien produzieren.

Durch die enge Zusammenarbeit mit Forschern und Wissenschaftlern aus Disziplinen wie Biochemie und -technologie entstanden hierbei in explorativen Experimenten Arbeiten, die sowohl Potenziale für künftige Entwicklungen als auch mögliche Gefahren aufzeigen.

Zu den Schwerpunkten *microbes I: Bacteria produce minerals* und *microbes II: A day made of algae* sind während des Messeauftritts Projekte der Studierenden **Tom Bade**, **Tony Beyer**, **Moyu Cao**, **Melanie Glöckler**, **Dorothea Lang**, **Laura Pelizzari**, **Larissa Siemon**, **Ulrike Silz**, **Ruben Strahl**, **Ina Turinsky**, **Luis Undritz**, **Andreas Wagner** und **Marc Wejda** zu sehen. So haben beispielsweise Ina Turinsky und Andreas Wagner für ihr Experiment *Nutrient Solution - growing algae with spit and breath* ein Küchengerät entwickelt, das das Wachstum von essbaren Algenkulturen durch die Kombination von natürlichem Licht, Speichel und Atemluft ermöglicht. Durch die tägliche Dosis dieser körpereigenen Nährstoffe wird die Kultur "gefüttert" und ist nach 10 bis 14 Tagen verzehrbar. Das Projekt *Compact Chaff* von Tony Beyer und Moyu Cao hingegen stellt vor, wie landwirtschaftlicher Abfall, der beim Getreidedreschen entsteht, genutzt werden kann. Sie entwickelten hierfür ein mobiles und einfach zu nutzendes Gerät, das das in der Spreu oftmals vorhandene Siliciumdioxid nutzt. Indem der Spreu Bakterien zugesetzt werden, die Biomineralien produzieren, entsteht aus den Abfallprodukten ein Biozement.

Die 1961 gegründete Design Week Milan, die Internationale Mailänder Möbelmesse, ist heute die weltweit größte Messe für Möbel- und Produktdesign. Zahlreiche Aussteller locken jährlich rund 270.000 Besucher aus mehr als 150 Ländern an. Unter dem Zusammenschluss *Ventura Future* stellen in drei verschiedenen Gebäuden internationale Kunst- und Designhochschulen sowie junge Gestalter aus.